



16.09.2012

Johannes Langhoff

„Weisheit des Alters und jugendlicher Drang“

Und Rehabeam ging nach Sichem, denn ganz Israël war nach Sichem gekommen, um ihn zum König zu machen. Und als Jerobeam, der Sohn des Nebat, davon hörte - er war noch in Ägypten, wohin er vor König Salomo geflohen war -, blieb Jerobeam in Ägypten. Und man sandte hin und rief ihn. Und Jerobeam und die ganze Versammlung Israëls kamen, und sie sprachen zu Rehabeam: Dein Vater hat unser Joch hart gemacht, und nun mach du die harte Arbeit leichter, die wir für deinen Vater leisten mussten, und das schwere Joch, das er uns aufgebürdet hat, dann werden wir dir dienen. Da sagte er zu ihnen: Entfernt euch, in drei Tagen aber, dann kehrt zu mir zurück! Und das Volk entfernte sich.

Und König Rehabeam beriet sich mit den Alten, die vor Salomo, seinem Vater, zu dessen Lebzeiten gedient hatten, und sagte: Was ratet ihr, diesem Volk zu antworten? Und sie sprachen zu ihm: Wenn du dich heute als Diener dieses Volkes erweist, ihnen dienst und ihnen antwortest und ihnen gute Worte sagst, werden sie immer deine Diener sein.

Er aber verwarf den Rat, den die Alten ihm gaben, und beriet sich mit den Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, die ihm dienten. Und er sagte zu ihnen: Was ratet ihr, was wir diesem Volk antworten sollen, das zu mir gesagt hat: Mach das Joch leichter, das dein Vater uns aufgebürdet hat?

Und die Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, sagten zu ihm: So sollst du zu diesem Volk sprechen, das zu dir gesagt hat: Dein Vater hat unser Joch schwer gemacht, mach du es uns leichter. So sollst du zu ihnen sprechen: Mein kleiner Finger ist dicker als die Hüften meines Vaters! Und hat nun mein Vater euch ein schweres Joch aufgeladen, so werde ich euer Joch noch schwerer machen; hat mein Vater euch mit Peitschen gezüchtigt, so werde ich euch mit Skorpionen züchtigen.

Und am dritten Tag kamen Jerobeam und das ganze Volk zu Rehabeam, wie der König es gesagt hatte: Kommt am dritten Tag zurück zu mir. Und der König gab dem Volk eine harte Antwort und verwarf den Rat, den die Alten ihm gegeben hatten, und so wie die Jungen es geraten hatten, sprach er zu ihnen: Hat mein Vater euer Joch schwer gemacht, so werde ich euer Joch noch schwerer machen; hat mein Vater euch mit Peitschen gezüch-

tigt, so werde ich euch mit Skorpionen züchtigen.

Und der König hörte nicht auf das Volk, denn so war es von JAHWE gefügt, damit er sein Wort erfüllte, das JAHWE durch Achija, den Schiloniter, zu Jerobeam, dem Sohn des Nebat, gesprochen hatte.

1.Könige 12,1-15

Liebe Gemeinde!

Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren (Lev. 19,32). Das biblische Leitwort unseres heurigen Predigtzyklus. Eine Selbstverständlichkeit. Respekt vor dem Alter, den Alten. Warum das extra in der Bibel als Gesetz und Weisung steht, möchte nicht ganz klar sein. Es ist selbstverständlich. Es ist prägend für den jüdisch-christlichen wie auch muslimischen Kulturkreis. Ich könnte jetzt nicht einmal sagen, ob es irgendeine Kultur und Religion gibt, in der die Achtung und Ehrerbietung des Alters nicht selbstverständlich wäre. Also warum extra als Thoraregel oder, wie es leichtfüßig christlich gewertet wird, als jüdisches Gesetz in der Bibel verankert? In der Juristerei gibt es den Begriff der Anlassgesetzgebung. Der hat ein wenig den Ruch der Freundelwirtschaft und des Nepotismus. Und das finden hierzulande nicht alle lustig. Aber genau besehen ist die Gesetzgebung immer anlassbezogen. Wobei es nicht ein einziger konkreter Fall sein muss und nicht nur auf eine Person oder Personengruppe bezogen sein sollte, aber eben auf Vorkommnisse, die einer genaueren Regelung bedürfen. D.h. Gesetze werden gemacht, um einen Missstand zu beheben, bzw. Missbrauch zu verfolgen und gegebenenfalls zu strafen.

Wenn es ein biblisches Gebot zum Respekt vor den Alten gibt, bedeutet das folglich, dass es zu biblischen Zeiten eben nicht selbstverständlich war, alten Menschen hochachtungsvoll und ehrerbietig, gar demütig zu begegnen. Das fünfte der wie eine Weltformel gehaltenen 10 Gebote, das die Ehrung von Mutter und Vater erwartet, erscheint als der Angelpunkt beider Gebotstafeln des Verhältnisses zu Gott einerseits und zu den Mitmenschen andererseits. Und es bindet die Verheißung Gottes, die Wurzeln des

Lebens und den Erhalt des Vaterlandes an die fürsorgliche Achtung der alten Eltern. Das Thema gehört unter die Grundregeln friedlichen und gedeihlichen Zusammenlebens, und in der Bedeutung vor die Ablehnung von Tötung, Diebstahl, Ehebruch und Meineid. Es war eben doch nicht natürlich und so sicher wie in den Kulturen, die vom Ahnenkult geprägt sind. Jesus klagt diese Gebot extra ein: *Ihr sagt: Wenn einer zu Vater oder Mutter spricht: Korban, das meint: dem Tempel soll geweiht sein, was dir von mir zusteht, so lasst ihr zu, dass er nichts mehr tut für Vater oder Mutter. Damit setzt ihr das Wort Gottes außer Kraft.* (Mk. 7,11-13a) Es gab offensichtlich schon damals Möglichkeiten, sich der Pensionszahlungen und Gewährung von Notstandshilfe zu entziehen. Und wie heute, wenn die Renten kaputtdiskutiert werden, gab es noble Gründe dafür. Heute ist das wichtigste immer das Geld und seine Sicherung. Damals war die Frömmigkeit auf den Tempel konzentriert, für dessen Prunk und Reichtum man zu eigenen Ehren und öffentlichem Ansehen spenden konnte. Am besten ein Taferl dazu gehängt, damit der Name sichtbar und selbst für die Nachwelt und den Nachruhm noch erhalten bleibt. Da können Ausgaben für die pflegebedürftigen alten Eltern, die eh nicht mehr ganz bei Verstand sind nur im Weg sein.

Wie zur Illustration der schädlichen Folgen einer Missachtung der Alten erzählt die Bibel Beispiele aus der Geschichte des Volkes Israel. Die katastrophale Wende in der Entwicklung des israelitischen Königtums wird in einer Anekdote erzählt, die der Weisheit des Alters Hohn spricht. Prophetische Kreise haben die Geschichte des auserwählten Volkes Gott JAHWES als eine Geschichte der Bundestreue bzw. des Abfalls vom Gottesbund beschreiben. Sie hätten sich bei der Geschichte um Rehabeams misslungenen Regierungsantritts auf den Vollzug eines alten Gottesurteils über Salomo berufen und es dabei belassen können, dass 10 Stämme dem Jerobeam übergeben und vom Haus David abgetrennt werden sollten. *Der König Rehabeam hörte nicht auf das Volk, denn so war es von JAHWE gefügt, damit er sein Wort erfüllte, das JAHWE durch Achija, den Schiloniter, zu Jerobeam, dem Sohn des Nebat, gesprochen hatte.* Sie hätten, wenn ihnen an einer verständlichen Darstellung des gescheiterten Machtantritts des neuen Königs gelegen wäre, sich auch darauf beschränken können, dass dieser einfach überfordert war. Vater

und Großvater, die großen Überväter, die aus den einstigen Nomadenstämmen der Hebräer ein ansehnliches kleines Königreich auf der von Großmächten heiß umkämpften Landbrücke zwischen Afrika und Asien geschaffen hatten, waren zu groß für Rehabeam. David und Salomo hatten durch Kriege und mörderische Intrigen wie durch Unterdrückung und Ausbeutung des eigenen Volkes ein unsägliches Erbe hinterlassen. Rehabeam stand vor einem Scherbenhaufen und sollte wieder zusammenbringen, was lange notdürftig mit Zwang und Gewalt zusammengehalten worden war. Folgerichtig versucht er es in gehabter Weise, die Macht durch Stärke, Drohung, Härte und Einschüchterung zu erringen und zu erhalten. Er war nur halt nicht der Mann dafür. Weder der Draufgänger wie sein Großvater noch der Diplomat und Politiker wie sein Vater.

Die prophetischen Geschichtsschreiber geben dem Rehabeam doch auch ein eigenes Vergehen hinzu, dass sein Scheitern besiegelt. Er verdient sich seine eigene Strafe. Es soll sich niemand herausreden können wie es der Prophet Ezechiël später anprangert: *Die Vorfahren essen unreife Früchte, den Kindern aber werden die Zähne stumpf!* (Ez. 18,2) Rehabeam trägt sein eigenes Scherflein zur Niederlage bei, trägt an seiner eigenen Verantwortung und kann sich nicht mit den Fehlern der Alten herausreden. Im Gegenteil: Hätte er den gebotenen Respekt vor den Alten gewahrt, wäre ihm die Schlappe womöglich erspart geblieben.

Denn da war noch der Rat der Alten. Während der Thronerbe bei des südlichen Stämmen und Landesteilen des vereinigten Königreiches schnell seine Anerkennung gewinnt und quasi wie eine Hausmacht der Davididen behält, wird der Auftritt vor den nördlichen Stämmen Israëls zum Fiasko. Sie fordern Zusagen des Königs bevor sie ihn zu ihrem Herrscher wählen wollen. Sie wollen, wer nicht, eine Verminderung der Steuerpflichten und Erleichterung der Frondienstleistungen. Geringere Abgaben und kürzere Dienstzeiten beim Heer oder im Sozialdienst. Aufhebung der Wehrpflicht und seiner Pflichtalternative. Stattdessen Professionalisierung mit professioneller Bezahlung. Also wir können gerade gut mitdenken, was der beste politische Rat und Entscheid wäre.

Die Geschichte von Rehabeams Auftritt in Sichem ist von verblüffender Modernität. Die rebellischen Stämme wollen dem Thronprätendenten Wahlversprechen entlocken. Dem raten die alten Haudegen der Macht nachzugeben: „Versprich ihnen, was sie wollen. Wenn Du erst einmal an der Macht bist, kannst du tun, was du willst.“

Dazu muss man hierzulande und heutzutage nicht einmal alt, grau und weise werden, um das zu verstehen. Das können alle, die sich in der Politik hier und auswärts umschaun, andauernd beobachten. Selbst die Jugendlichen, die schon im Alter von gerade mal 16 Jahren als Wähler umworben werden, durchschauen schnell das Spiel um die Wahlzuckerln. Und sie spielen es mit, wie es das übrige wählende Volk tut. D.h. diejenigen, die sich überhaupt noch die Mühe machen und zur Wahl gehen. Ich bin immer wieder verblüfft, obwohl ich es aus Erfahrung vorher wissen könnte, wie viele Wählerstimmen auf die Kandidatinnen und Kandidaten mit den dreistesten leeren Versprechungen fallen. Der Rat der Alten ist super. Die wissen wie der Laden läuft. Old-fashioned ausgedrückt müsste das heißen: Der Rat der Alten ist klug und weise. Da sperrt sich mir allerdings die Sprache. Klug und weise sind für mich positive Begriffe. Das, wozu sie raten, ist jedoch ein Gemeinheit und hinterhältige Machtintrige, Betrug und Lüge. Aber geschickt und raffiniert. Die Erfahrung des Alters. Nicht immer funktioniert der gerade Weg. Nicht immer hilft es, die Wahrheit auf der Zunge zu tragen. *Seid klug wie die Schlangen*, rät sogar Jesus. (Matth. 10,16)

Die Hinterlist und das Taktieren taugen dem Emporkömmling nicht. Die Alten vertreten die alte Welt mit ihren, für den Jungen nicht ausreichend zu durchschauenden und zu beherrschenden Mechanismen. Die alten Seilschaften standen ihm lange genug im Weg. Er sucht den Kampf zur Eroberung der Macht mit offenem Visier. Er fragt seine jugendlichen Mitstreiter: *Was ratet ihr, was wir diesem Volk antworten sollen?* Die Machtriege seines Vaters hatte er wohl mehr pro forma und aus Neugier befragt: *Was ratet ihr?* Er ist längst entschlossen, mit den Jungen die Herrschaft im alten vereinigten Königreich zu erobern. „Was wollen wir tun?“

Der Rat der Jungen: Er bekommt eine deftige Antwort, die dem Kalkül der Alten Hohn

spricht. Bei den Vorschusslorbeeren, die er den Jungen gewährt und sie schon zu seinen Beratern, Ministern, Verwaltern und Beamten macht, ist der Ratschlag übermütig: „Gib noch einen drauf. Drohe ihnen härtere Gangart als bisher an. Lass Deine Muskeln spielen. Zeige Stärke und Härte, Unnachgiebigkeit und Machtwille.“

Ich verstehe den Machthunger der Jungen und den bissigen Eifer, die alten Netze zu zerreißen und Platz für die neuen Netzwerke zu schaffen. Aber ehrlich gesagt, fehlt mir das Verständnis, wie das funktionieren soll. Den Leuten sagen, dass es sie noch härter treffen wird. Dem Wahlvolk anzudrohen, dass Unterdrückung und Ausbeutung erst richtig verschärft werden sollen. *Wo bisher Peitschen genügt haben, werde ich euch mit Skorpionen züchtigen.* Der Übermut angeheizt mit übler Zote: *Mein kleiner Finger ist dicker als die Hüften meines Vaters!* Man weiß um den überdimensionierten Harem Salomos und mag sich seinen Reim darauf machen, was dessen Hüften hervorgebracht haben. Der Neuling will mit seinem kleinen Finger dagegenhalten und ihn übertrumpfen. Markige Sprüche sind die deftige Antwort auf Wahlzuckerl. Nichts versprechen. Drohen und Beschimpfen. Ich verstehe es nicht, aber es bringt Wählerstimmen. Unzufriedenheit mit den alten Verhältnissen genügt, um den nichtssagenden Schreihals, der es den Etablierten einmal so richtig gibt, auf dem Stimmzettel anzukreuzen. Protestwähler, werden sie beschönigend genannt. Unverantwortlich und das Ende der Demokratie, finde ich und sehe mich in der Geschichte einige Male bestätigt. Nicht nur ein Führer ist mit Volkes Stimme und Unterstützung an die Macht gekommen.

Die Geschichte um die angestrebte Wahl Rehabeams in Sichem ist anders ausgegangen. Nicht Frechheit hat gesiegt, sondern der Ratschluss Gott JAHWES. Wer hier besser war und den Sieg verdient hätte, die Alten oder die Jungen, spielt keine Rolle. Wie ungeschickt sich Rehabeam verhielt und unter Missachtung gebotenen Respekts vor dem Rat der Alten den falschen Weg gewählt hat, war nicht entscheidend. Das Urteil über Salomo war es: *Weil du meinen Bund und meine Satzungen nicht gehalten hast. (11,11) Denn als Salomo alt war, zogen seine Frauen sein Herz zu anderen Göttern hin, und sein Herz war nicht mehr ungeteilt bei JAHWE, seinem Gott. (11,4)* Daraus allerdings hatte Rehabeam nichts

gelernt und sich selbst keine Chance gelassen. *Um Davids, meines Dieners, willen* (11,13) verbleiben dem Enkel überhaupt noch ein Thron und das Königreich Juda mit dem Zentrum Jerusalem. Weil David wie kein anderer König vor und nach ihm wusste, dass Gott JAHWE der wahre Herrscher und König ist, dem er nur zu folgen habe. Darum blieb das Jerusalemer Königtum beim Hause Davids, seinen Nachfahren bis in die Zeit der Perser. Und darauf gründet sich die Hoffnung der Befreiung und Erlösung, dass ein neuer Gesalbter, also König kommen wird, der Messias.

Darauf gründet unsere Hoffnung und unser Glaube, dass wir in Christus Jesu den Messias bekennen, durch den Gott die Welt regiert und vollendet.

Amen.